

Liebe im schiitischen Denken

Liebe als Weg zur spirituellen und moralischen Vollkommenheit

Fahimeh Nasiri
und Mohammad Ghorbanpour Delavar

Zusammenfassung

Der Beitrag behandelt das Thema Liebe – als einer der bedeutendsten Pfeiler in der schiitischen Tradition – unter Anwendung einer deskriptiv-analytischen Methodik. Zu den zentralen Aspekten zählen die Definition von Liebe in religiösen Texten, ihre ontologischen, epistemologischen und anthropologischen Grundlagen sowie die Dimensionen und Merkmale der göttlichen Liebe. ›Liebe‹ spielt eine herausragende Rolle in der schiitischen Literatur, Geschichte, Kultur, im Gedankengut und in religiösen Schriften und ist dort tief verwurzelt. Die höchste Stufe von Zuneigung und Liebe manifestiert sich in der intensiven Liebe zu Gott und den Gläubigen sowie zur Schöpfung. Zusätzlich wird ›Liebe‹ in der schiitischen Tradition als Schlüssel zu den Schätzen der Existenz und als Elixier der Seligkeit betrachtet, die den Menschen von der Finsternis der materiellen Welt zu den strahlenden Horizonten der immateriellen Welt führen kann.

Summary

This paper explores the concept of love within Shiite thought using a descriptive-analytical approach. It draws upon authoritative texts such as Usul al-Kafi, Wasa'il ash-Shi'a, Bihar al-anwar, Mustadrak al-Wasa'il, Mizan al-hikma, the Holy Qur'an, and prayers from Mafatih al-jinan (›The Keys to Paradise‹). Key aspects discussed include definitions of love in religious lit-

erature, its ontological, epistemological, and anthropological foundations in Shiite tradition, and the dimensions and characteristics of divine love. The findings highlight love's profound significance in Shiite literature, history, culture, philosophy, and religious texts. Love is identified as a central pillar of Shiite thought, reaching its highest expression in intense devotion toward God, his followers, and creation. Moreover, the study suggests that in Shiite tradition, love is regarded as the key to existential truths and as a transformative force guiding individuals from the material world toward spiritual enlightenment.

Schlüsselbegriffe

Göttliche Liebe, islamische Mystik, Liebe, religiöse Schriften, schiitische Schule, Zuneigung.

Vorverständnis

›Liebe‹ gilt in der islamischen Mystik als Grundlage der Existenz und als Basis der Kosmologie und Anthropologie. Die Erforschung des Wesens mystischer Schriften zeigt immer wieder, dass es einen zentralen Punkt namens ›Liebe‹ gibt. In der islamischen Mystik besteht das ultimative Ziel des Lebens in der Vereinigung mit Gott. Dieses Anstreben macht das wahre Ziel des Lebens und der Glückseligkeit des Menschen aus (Kakerash, 2008).

Nach dem Hadith ›Der verborgene Schatz‹ (s. u.) ist die Liebe Gottes zu sich selbst der Ursprung für die Entstehung der Schöpfung. Folglich strömt die Liebe zu Gott durch die gesamte Existenz und ist in ihr allgegenwärtig, gemäß Q 5:54: »[...] die Er liebt und die Ihn lieben [...]«.« Zunächst gewährt Gott dem Menschen Liebe, dann geht der Mensch in die Liebe Gottes ein (Mahmoudi Amjazi, 2024). Liebe, Zuneigung und Barmherzigkeit prägen auch die Grundlagen der Tradition bzw. der Lebensweise des Propheten Muhammad, der im Koran als Gnade für die Menschen beschrieben wird. Das Ziel Muhammads besteht darin, den Schirm der Liebe und Güte über die gesamte Existenz auszubreiten:

Das Feuerwerk der Liebe ist
Der Angedenken herrlichstes,
Ein schöner's Denkmal giebt es nicht,
Das hier zurück bleibt.

(Aus dem ›Divan‹ von Hafez Shirazi, Ghasel 178, hier in der Übersetzung von Joseph von Hammer-Purgstall).

Definition des Liebesbegriffs in schiitischen Texten

In Wörterbüchern wie dem ›Lisan al-Arab‹, dem ›Sahih al-lugha‹ und dem ›Majma' al-bahrayn‹ wird Liebe als intensive Zuneigung, übermäßige Empfindung und als alles Maß überschreitend bezeichnet. Verse im Koran wie Q 53:42: »und daß zu deinem Herrn das Endziel sein wird« sowie Q 2:156: »Wir gehören Allah, und zu Ihm kehren wir zurück« (Bubenheim & Elyas, 2002) weisen ›Liebe‹ als ein mentales Phänomen aus. Es zeigt den Drang des Menschen zur Unendlichkeit, seine Neigung zum Ursprung oder das Steuern eines Teils zum Ganzen, vergleichbar mit dem Aufgehen eines Tropfens im Ozean. Liebe ist eine angeborene Anziehungskraft, die »in jedem Menschen und stets an Gott gerichtet besteht« (Beheshti, 1994, S. 45). Molla Sadra beschreibt Liebe als »Freude an einem positiven Objekt, sei es intellektuell, sinnlich oder hypothetisch, die aus der Wahrnehmung von Schönheit resultiert« (Sadr ad-Din Shirazi, 1963, Bd. 7, S. 155).

Ontologische Grundlagen der Liebe im Schiitentum

Im Schiitentum ist das gesamte Universum die Manifestation Gottes und ein Fluss von Liebe. Kein Geschöpf wird der Liebe beraubt; sie ist mit ›Existenz‹ gleichzusetzen. Ohne die Liebe zu Gott wäre die Welt nicht erschaffen worden. In einer heiligen Überlieferung ›hadith qudsi¹ lesen wir: »Ich war ein verborgener Schatz und strebte danach, erkannt zu werden. Ich erschuf die Geschöpfe, um erkannt zu werden« (Majlisi, 1897, Bd. 84, S. 198). Liebe und Zuneigung zeigen sich als eigentlicher Grund für die Schöpfung.

Erkenntnistheoretische Grundlagen der Liebe im Schiitentum

Liebe ist untrennbar mit ›Erkenntnis‹ verbunden. Im Koran gilt das Herz sowohl als Ort der Wahrnehmung als auch des Empfindens. Demnach ist Liebe erst durch Erkenntnis möglich. Molla Sadra formuliert dies wie folgt: »Liebe in einem unlebendigen und unbewussten Objekt ist lediglich eine Art Bezeichnung« (Sadr ad-Din Shirazi, 1963, Bd. 7, S. 152).

Erkenntnis erzeugt Liebe, Liebe wiederum erweitert die Erkenntnis. Liebe ist die Quelle der Erkenntnis für Schönheit ›jamal‹ und Vollkommenheit

¹ Der ›hadith qudsi‹, manchmal auch ›hadith ilahi‹ oder ›hadith rabbani‹ (göttlicher Hadith) genannt, ist eine besondere Form des Hadith. Im Gegensatz zum Gros der Hadithe ist ein ›hadith qudsi‹ nach islamischem Verständnis nicht prophetischen (nabawi), sondern göttlichen Ursprungs (ilahi).

›kamal‹ (Garivani, 2023, S. 21). Beide beschränken sich nicht allein auf das physisch Wahrnehmbare, sondern umfassen das Ungreifbare, Übersinnliche. Schönheit verbinden wir auch mit Wissenschaft, Ethik und anderen übersinnlichen Wahrheiten. Diese sind durch die fünf Sinne wie auch durch innere Einsicht, also mit dem »Auge des Herzens« bzw. dem Licht der Vernunft erfassbar (Garivani, 2023, S. 23). Das Schöpfungssystem mit seiner schöpferischen Prägung strebt Vollkommenheit an. Ungeachtet aller Herausforderungen liebt es Perfektion und bemüht sich, diese zu erreichen. Eine solche Vollkommenheit anstrebende Natur lässt Menschen in Liebe verfallen. Liebe ist der Antrieb für alle Lebewesen.

Anthropologische Grundlagen der Liebe im Schiitentum

Dem schiitischen Glauben zufolge ist der Mensch ein von Gott auserwähltes Wesen, sein Statthalter auf Erden. Er besteht aus Körper und Geist, besitzt eine göttliche, freie, unabhängige, Gott treuhänderische Natur und ist verantwortlich für sich selbst und die Welt. Sein Leben beginnt in Fragilität und Schwäche, doch er steuert auf Befähigung und Vollkommenheit zu. Diese Stärke entfaltet sich nur in der Gegenwart Gottes, und er findet nur Ruhe im Gedenken Gottes (Khomeyni, 2016, S. 155).

Molla Sadra betrachtet in seiner ›Transzendentalphilosophie‹ (al-Hikma al-mutaʿaliyya) Liebe als gleichwertig mit der Existenz: »Alle Attribute der Vollkommenheit, die der Existenz entsprechen, sind aufgrund ihrer Einfachheit in allen ihren Stadien mit ihr verbunden, so dass keine Ebene der Existenz der Liebe entbehrt« (Mohammadpour Dehkordi, 2005, S. 120). In dem Maße, in dem der Mensch in Liebe zu Gott entbrennt, tritt er ins Dasein und erwirbt die Wahrheit der Existenz. Die Wahrheit des Daseins ist Gott; außer Gott gibt es nichts außer Scheinexistenzen. In diesem Sinne könnte Gerechtigkeit nicht hergestellt werden. Der Mensch würde in seiner Scheinexistenz verbleiben.

Eine zentrale Funktion der Liebe besteht darin, den Menschen an seine Menschlichkeit bzw. sein Menschsein zu erinnern und ihn zu lehren, dass wir als ›ham-sayeh‹, als Nachbarn, die einander Schatten spenden, erschaffen wurden. Liebe stammt von derselben Kraft wie der Edelmut ab (Yousefi, 2017, S. 222). Sie fungiert als kosmische und glaubensbasierte Intuition, überwindet sektiererische, religiöse und kulturelle Unstimmigkeiten, vereint menschliche Herzen und bringt die Seele in Einklang mit dem gesamten Universum und seinen Geschöpfen. Dieser Zustand beseitigt und heilt alle störenden

Versuchungen, Zweifel, Unannehmlichkeiten, Bitterkeiten, Sorgen und Leiden der menschlichen Psyche (Golshani, 2018, S. 175). Najm ad-Din Razi führt hierzu aus: »Ein jeder, dessen Lampe des Daseins nicht vom Licht der Liebe erleuchtet wurde, ist, auch wenn er sich als lebendig sieht, wahrlich tot. Das wahre Leben kommt jenen zu, die das Licht ihrer Leuchte mit diesem Licht erhellten« (Mohammadi Vayeqani, 2016, S. 65).

Dimensionen der Liebe im Schiitentum

Liebe zu Gott

Gott gilt als der erste ›Geliebte‹, denn alle Wesen streben nach ihm. Er ist ihr Ursprung und Grund für ihr Bestehen und ihre Vervollkommenung. Diese Form der Liebe bildet die Basis und das Fundament aller anderen Arten von Liebe: »Gott, der Schöpfer und die Quelle aller absoluten Vollkommenheit, ist der wertvollste und erhabenste Geliebte« (Akhtari, 2023). Allameh Tabatabai beschreibt die Liebe zu Gott als höchste und reinste Form der Zuneigung. Diese Liebe sei angeboren und der Mensch sei von Natur aus von seinem Schöpfer abhängig. Die Intensität dieser Liebe vertieft sich durch Anbetung und spirituelle Verbindung. In der göttlichen Liebe nähert sich der Mensch an Gott an, wird von Sünde und Unreinheit befreit und dazu veranlasst, dem Anderen als man selbst Beistand zu leisten und seine Bedürfnisse zu erfüllen.

Liebe zum Propheten und zur Ahl al-Bayt

Im schiitischen Glauben gelten der Prophet und die Ahl al-Bayt – die Nachkommen des Propheten – als Vermittler der göttlichen Gnade und als vollkommene menschliche Vorbilder. Hingabe zu ihnen spiegelt die Liebe zu Gott wider und gilt als Weg, zu Gott zu gelangen. Leistet der Mensch dem Propheten Gehorsam und befolgt seine Lehren, so gibt Gott ihm seine Liebe. Allameh Tabatabai führt Q 3:31 an: »Wenn ihr Allah liebt, dann folgt mir. So liebt euch Allah [...]« (Bubenheim & Elyas, 2002). Gottesgläubige sollen sich auch an Muhammad orientieren, um Gottes Liebe zu erringen. Hieraus leitet sich die doppelseitige Liebe zwischen Gott und Mensch durch die vermittelnde Rolle von Muhammad ab. Das wichtigste Tun des Propheten und der Ahl al-Bayt beruht auf Liebe, Zuneigung, Anziehung und Führung der Menschen zu Gott. Imam Baqir erklärt hierzu: »Religion ist Liebe und Liebe ist Religion« (Hurr al-Amili, 1993, Bd. 16, S. 171).

Liebe zu den Gläubigen

Liebe und Freundschaft unter den Gläubigen gelten im Schiitentum als zentrales Prinzip. Sie basieren auf Glaubensüberzeugungen, Gottesfurcht und Tugenden. Die Zuneigung zum Gläubigen und die Liebe des Schöpfers ihm gegenüber sind bedeutsam: »Bereits ein einziger Gläubiger ist mir mehr wert als meine gesamte Schöpfung« (Kulayni, 1986, S. 245). In einer heiligen Überlieferung ›hadith qudsi‹ gelten bereits geringste Zweifel eines Gläubigen an seiner Lebensführung als Zeichen für Gottes Unmut im Hinblick auf seine Zuneigung gegenüber dem Gläubigen.

Imam Sajjad bittet in Munajat al-Muhibbin²: »O du Wunsch der Herzen der Sehnsüchtigen und höchste Hoffnung der Liebenden! Gewähre mir die Liebe zu dir, die Liebe zu jedem, der dich liebt und die Liebe zu jeder Tat, die mich in deine Nähe bringt« (Majlisi, 1897, Bd. 94, S. 148).

Die schiitische Schule empfiehlt Kollektivismus und vernachlässigt eine Individualisierung und Fragmentierung der Gesellschaft. Im Koran und den Überlieferungen sind Empfehlungen für die Bekundung von Liebe zu finden, die das Sozialleben der Gesellschaft erweitern und stärken helfen. Von dem Propheten ist überliefert: »Wer es liebt, den Geschmack des Glaubens zu kosten, der liebe einen Menschen nur um Gottes willen« (Payandeh, 2003, S. 587); auch: »Erbarme dich der Liebenden, die gedemütigt wurden, der Reichen, die arm geworden sind, und des Gelehrten, der durch die Unwissenden ruiniert wurde« (Ibn Shu'ba al-Harrani, 1879, Bd. 2, S. 36), oder: »Habe Erbarmen mit deinen Untergebenen, damit dein Vorgesetzter sich deiner erbarmt« (Amudi, 1958).

Liebe zu allen Geschöpfen

Im Schiitentum wird die Liebe zu allen Geschöpfen Gottes als Manifestation göttlicher Schönheit und Herrlichkeit angesehen, als Dankbarkeit für göttlichen Segen und die Offenbarung von Barmherzigkeit und Güte. Die Liebe zu Gottes Geschöpfen drückt die Liebe zum Schöpfer selbst aus. Hakimi schreibt: »Der Glaube an den ›Schöpfer‹ ist die Ursache der Liebe zum ›Geschöpf‹. Eine gottwissende, gottesfürchtige und gottsuchende Person erlangt Liebe und Zuneigung für die Schöpfung Gottes. Er liebt das Geschöpf und

² Das ›Bittgebet der Gottliebenden‹ ist eines aus den 15 überlieferten Anrufungen Imam Sajjads. Es thematisiert die innige Liebe und Zuneigung zu Gott, die Auswirkungen dieser Liebe sowie die Hingabe und Gnade Gottes: Eine Person, welche die Freude an der Gottesliebe erfahren und sich an der Süße dieser Liebe erfreut hat, wird keinen Ersatz dafür suchen. Sein Herz wird sich nie der Liebe oder Zuneigung eines anderen Wesens anvertrauen.

dadurch den Schöpfer, wobei ein emotionales ›Wesen‹ entsteht, so wie bei Imam Ali, welcher sich nie satt aß, weil er darunter litt, dass mancher Mensch in Yamama möglicherweise nichts zu essen hat« (Hakimi, 2008, S. 99).

Die Liebe zu allen Geschöpfen Gottes gilt als Ausdruck seiner Schönheit und Herrlichkeit und stellt eine Form der Dankbarkeit für die göttlichen Gaben dar. Sie gilt als Manifestation von Barmherzigkeit und Güte; auch drückt sie die Liebe zum Schöpfer aus.

Die Stellung der Liebe im Schiitentum

Das Wort ›Liebe‹ ist nicht direkt im Koran zu finden, sondern wird durch Äquivalente wie ›intensive Zuneigung‹ (hubb shadid) und Ähnliches wiedergegeben. Dahingehende Begriffe wie ›hubb‹, ›wadd‹, ›mawadda‹, ›khulla‹, ›shaghaf‹, ›kalaf‹, ›uns‹ usw., die zum Teil auch im Koran vorkommen, finden zudem in den Überlieferungen und religiösen Schriften Verwendung (Garivani, 2023, S. 35). Der zutreffendste Begriff ist ›intensive Zuneigung‹ (hubb shadid), erwähnt in Q 2:165: »Aber diejenigen, die (wirklich) glauben, sind stärker in ihrer Liebe [Zuneigung] zu Allah [ashaddu hubban li-llah]« (Bubenheim & Elyas, 2002). In Q 9:24 tadelt Gott einige Gläubige, die andere Dinge der Liebe Gottes vorziehen.

Die Liebe zu Gott sollte größer sein als die Liebe zu Eltern, Ehepartnern, Kindern oder zu Hab und Gut. Ein anderes Wort ist ›eshq‹, dessen Bedeutung ebenfalls ›Liebe‹ ist und das so im Koran nicht erwähnt wird. Jeder Prophet ist ein Liebender, der das Feuer der Liebe zu seinem Geliebten im Herzen trägt und ihm furchtlos folgt. Abraham ist bspw. ein Liebender, der Gott in diesem Sinn in Q 37:99 erwähnt und sagt: »Gewiß, ich gehe zu meinem Herrn; Er wird mich rechtleiten« (Bubenheim & Elyas, 2002): »Ich gehe zu meinem Gott. Man kann sagen, dass Gott im Koran wie ein verschleiertes wunderschönes Wesen erscheint, das jeden an sich zieht« (Garivani, 2023, S.37).

Im Hadith werden das Wort ›Liebe‹ wie auch Äquivalente verwendet. Imam Ali, der eines Tages mit einer Gruppe von Menschen das Gebiet Karbala erreicht, spricht: »Dies ist der Ort der Reiter und das Schlachtfeld der Liebenden, der Märtyrer, denen die Früheren nicht vorauszuweichen versuchten und die auch die zukünftigen Generationen nicht erreichen werden« (Majlisi, 1897, Bd. 41, S. 295). Der Prophet Muhammad bezeichnet denjenigen als den besten Menschen, der die Anbetung liebevoll anstrebt, sie umarme und sie von ganzem Herzen liebe (Majlisi, 1897, Bd. 67, S. 253). So ist es ebenfalls in

der ›Ziyarat Amin Allah‹ zu lesen: »O Allah, wahrlich, die Herzen derer, die sich dir hingeben, sind erfüllt von leidenschaftlicher Liebe.«

Imam Sajjad sagt in Munajat al-Muhibbin, der ›Anrufung der Gottliebenden‹: »Mein Gott, wer hat den süßen Geschmack deiner Liebe zu schmecken bekommen und einen Ersatz für dich begehrt? Mein Gott, so mache uns zu jenen, die du für dein Begehren und deine Liebe geläutert hast; in denen du Sehnsucht nach der Begegnung mit dir geweckt hast.« Auch in Munajat al-Muridin äußert er: »Alle meine Wünsche sind auf dich gerichtet, du – und keiner außer dir – bist mein Verlangen, dir und niemandem sonst gilt meine nächtliche Wache. Das Zusammentreffen mit dir ist mein Augentrost, die Verbindung meiner Seele mit dir mein einziger Wunsch. In der Liebe zu dir liegt meine Hingabe und im Verlangen nach dir meine ganze Kraft. Deine Zufriedenheit ist mein Ziel, deine Schau mein Bedürfnis, deine Nähe mein einziger Wunsch. Und deine Gegenwart mein Verlangen, denn im Gebet zu dir finde ich meine Ruhe und Seligkeit, die Heilung meiner Krankheit, das Löschen meines Durstes, die Kühlung meines Schmerzes und die Beseitigung meines Kummers.« Im Du‘a Kumayl, dem ›Bittgebet von Kumayl‹, lautet es: »O Allah, mein Beschützer, wäre ich fähig, deine Bestrafung zu ertragen, wie sollte ich dann die Trennung von dir ertragen?« An anderer Stelle heißt es: »O Allah, lasse mein Herz bezaubert sein von deiner Liebe!«

Imam Husayn ruft im ›Bittgebet von Arafat‹ aus: »O Allah, du hast das Licht des Glaubens in die Herzen derer strahlen lassen, die dich lieben, auf dass sie dich kennen und deine Einzigkeit anerkennen. Du hast die Fremden aus den Herzen derer vertrieben, die dich lieben, so dass sie niemanden lieben außer dich und bei niemandem Zuflucht suchen außer bei dir.«

Merkmale göttlicher Liebe im Schiitentum

Göttliche Liebe ist eine angeborene und inhärente Liebe (Yathrebi, 2008, S.332). Sie ist in jedem Menschen, bedarf aber der Entfaltung. Göttliche Liebe ist rein und ungetrübt, fern von Zweckmäßigkeit und Selbstsucht. Darüber hinaus ist sie eine aktive und dynamische Kraft, die den Menschen dazu inspiriert, rechtschaffene Taten zu vollbringen und für andere Menschen da zu sein. Diese Liebe ist ewig, beständig und unendlich und erlischt nicht mit dem Tod oder der Vernichtung (Akhtari, 2023, S. 9).

Liebe ist Ziel und Selbstzweck. Sie gilt als Voraussetzung für das Eingehen ins Himmelreich, so wie sie im Hadith die Ursache für die Erschaffung der Welt ist. Liebe ist die Grundlage für das Bestehen der Welt und für ihre

Entwicklung. Sie entfaltet sich auf Basis einer auf Liebe basierten Bewegung, die den Menschen dazu motiviert, sich dem Himmel zuzuwenden (Garivani, 2023, S. 104). Liebe hat einen Ausgangspunkt und ein definiertes Ziel. Damit verleiht sie dem Liebenden Ziel und Orientierung.

›Liebe‹ als Motivation für die Schöpfung

Im Konzept des Schiitentums für die menschliche Entwicklung und Vervollkommenung sind Liebe und Zuneigung die Basis, wie die Worte des Propheten »Liebe und Zuneigung sind das Fundament meiner Handlungen« zeigen (Nuri, 1987, Bd. 11, S. 173). Liebe und Zuneigung sind für die Umsetzung von Visionen entscheidend, welche für die Weiterentwicklung der menschlichen Gesellschaft als wegweisend gelten. Führer haben sie als essenziell für die Religion befunden, so wie Imam Sadiq, der fragte: »Ist Religion etwas anderes außer Liebe und Zuneigung?!« (Kulayni, 1986, S. 80). Wie der eigentliche Grund für die Schöpfung Gottes auf die Liebe zurückzuführen ist, beruht auch das Wirken des Propheten und der Ahl al-Bayt auf diesem Prinzip.

Die Idee der »auf Liebe basierten Bewegung« wird erstmals bei Abu Nasr al-Farabi in ›Nusus al-hikam fi sharh Fusus al-hikam‹ erörtert und mit dem Begriff ›eshq‹ bezeichnet. Avicenna stellt in ›Risala fi l-ishq‹ fest, dass Liebe nicht ausschließlich den Menschen vorbehalten ist, sondern in allen Geschöpfen, Himmelskörpern, in den Elementen sowie in mineralischen, pflanzlichen und tierischen Lebensformen gegenwärtig ist (Ibn Sina, 1979, Bd. 1, S. 116).

In einer heiligen Überlieferung (hadith qudsi) heißt es: »O David! Wenn jene, die sich von mir abgewandt haben, wüssten, wie sehr ich mich nach ihnen sehne, und welche Liebe ich für sie empfinde und wie sehr ich darauf abziele, dass sie ihre Sünden aufgeben, würden sie aufgrund ihrer Sehnsucht nach mir sterben« (Mohammadi Reyshahri, 2005, S. 2797).

Die Verbindung zwischen Liebe und Märtyrertum

Das Wort Allahs zu den Menschen: »Ich bin dein Preis?« wird verständlich, wenn es im Zusammenhang mit dem folgenden heiligen Hadith betrachtet wird: »Wer mich sucht, findet mich, und wer mich findet, kennt mich, und wer mich kennt, liebt mich, und wer mich liebt, der liebt mich intensiver, und wer mich liebt, den liebe ich« (Razi, 1987, Bd. 10, S. 47).

Der Märtyrer, ein Zeuge der Liebe, wird durch Gott selbst entschädigt. Die religiösen Führer haben eine Liebe definiert, die bis zum Märtyrertod führen

kann. Muhammad lehrt in diesem Sinn: »Wer in Liebe zur Familie des Propheten stirbt, gilt als ein Märtyrer« (Mohammadi Reyshahri, 2005, S. 1517). Damit ist nicht nur der Tod auf dem Schlachtfeld gemeint. Religion ist Liebe, und die innere Bedeutung des Märtyrertums besteht in einer glaubensfesten Haltung.

Fazit

Liebe und Mystik im schiitischen Islam nehmen einen einzigartigen Stellenwert ein. Grundlagen sind die Lehren des Korans, der prophetischen Tradition und der Imame. Diese Konzepte fördern eine innere und spirituelle Transformation des Individuums und der Gemeinschaft. Sie gelten als Weg zur Erlangung der Nähe zu Gott. Liebe und Mystik sind keine abstrakten Begriffe, sondern haben tiefgreifende Auswirkungen auf das individuelle und soziale Leben der Gläubigen. Die Hingabe an Gott und an die Ahl al-Bayt fördert inneren Frieden, stärkt das Vertrauen im Herzen und intensiviert Spiritualität im Alltagsgeschehen. Anderen Menschen Liebe zu erweisen, ein gedeihliches Zusammenwirken und gesellschaftliche Solidarität sind weitere Aspekte. Eine solche Gesellschaft basiert auf hohen moralischen und spirituellen Werten. Liebe und Mystik sind nicht nur Teil der religiösen Philosophie und des religiösen Gedankengutes, sondern prägen einen Lebensstil, der dem Einzelnen die Möglichkeit bietet, spirituelle und moralische Vollkommenheit zu erreichen. Göttliche Liebe führt den Menschen zur Glückseligkeit und verleiht seinem Leben einen tiefen Sinn. Echte Liebe in der Gesellschaft fördert das soziale Bezogensein und hilft, gemeinsam den Sinn des Lebens zu begreifen und sich dem Willen Gottes mit voller Hingabe zu widmen.

Literatur

- Akhtri, Idris (2023). *Resaleh dar eshq elahi*. Qom: Anvar Touhid.
- Amudi, Abd al-Wahid ibn Mohammad (1958). *Ghurur al-hikam wa-durar al-kalim*. Qom: Dar al-Hadith.
- Beheshti, Mahmoud (1994). *Eshq. Ramz hayat*. Isfahan: Nurin Sepahan.
- Bubenheim, Frank & Elyas, Nadeem (2002). *Der edle Qur'an und die Übersetzung seiner Bedeutungen in die deutsche Sprache. Arabisch – Deutsch*. Medina: König-Fahd-Komplex.
- Garivani, Moslem (2023). *Dast be gariban eshq. Eshq dar erfān eslami va shebhe erfānha-ye nou-zohur*. Teheran: Kanun Andisheh Javan.
- Golshani, Akram (2018). *Sakhtar eshq az didgah Moulavi. Majmu'eh maqalat ke-tab andisheha-ye Moulavi dar ayneh mo'aser*. Hrsg. von Hamid Reza Yousefi und Ebrahim Noei. Teheran: Mo'assaseh Farhangi Honari Pegah Ruzgar Nou.

- Hafez Shirazi, Shamsoddin Mohammad (1997). Divan. 4. Aufl. Teheran: Kathir.
- Hakimi, Mohammad Reza (2008). Ketab Gozaresh (Gozareshi darbareh jeld sev-vom ta sheshom al-Hayat). Qom: Dalil Ma.
- Hurr al-Amili, Mohammad ibn al-Hasan (1993): Wasa'il ash-Shi'a. Bd. 16. Qom: Al al-Bayt.
- Ibn Shu'ba al-Harrani, al-Hasan ibn Ali (1879): Tuhaf al-uqul. Bd. 2. O. O.
- Ibn Sina (Avicenna), Abu Ali al-Husayn ibn Abdallah (1979). Rasa'il (Abhandlungen). Bd. 1. Qom: Bidar.
- Kakerash, Farhad (1967). Didgahha-ye erfani Sanai mota'athther az Ghazzali. In: Faslnameh Zaban va Adabiyyat Farsi (Vierteljahresschrift für Persische Sprache und Literatur) 4/11 (81–109).
- Khomeyni, Ruhollah (2016). Sharh Chehel Hadith. Qom: Verlag des Bildungs- und Forschungsinstituts von Imam Khomeyni.
- Kulayni, Mohammad ibn Ya'qub (1986). Usul al-Kafi. 4. Aufl. Teheran: Dar al-Kitab al-Islamiyya.
- Mahmoudi Amjazi, Helma (2024). Vakavi eshq az didgah erfani Sheykh Ala' ad-Dawla Biyabanaki. In: Faslnameh Erfan Eslami (Journal of Islamic Mysticism) 80/21 (131–148).
- Majlisi, Muhammad Baqir (1897). Bihar al-anwar. Bde. 41, 66, 67, 84 und 94. Beirut: Dar al-Kutub al-Ilmiyya.
- Mohammadi Reyshahri, Mohammad (2005). Mizan al-hikma. Qom: Dar al-Hadith.
- Mohammadi Vayeqani, Kazem (2016). Resaleh eshq va aql Sheykh Najm ad-Din Razi. 2. Aufl. Karaj: Najm Kubra.
- Mohammadpour Dehkordi, Sima (2005). Eshq bedun marz. Qom: Matbu'at Dini.
- Nuri, Mirza Husayn (1987). Mustadrak al-Wasa'il. Bd. 11. Beirut: Mu'assasat Al al-Bayt li-Ihya' at-Turath.
- Payandeh, Abolqasem (2003). Nahj al-fasaha. Teheran: Donya-ye Danesh.
- Qummi, Abbas (2007). Mafatih al-jinan. 4. Aufl. Qom: Bi'that-Verlag.
- Razi, Abu l-Futuh (1987). Rawd al-jinan wa-rawh al-janan fi tafsir al-Qur'an. Bd. 10. Maschhad: Bonyad Pazuheshha-ye Eslami Astan Qods Razavi.
- Sadr ad-Din Shirazi, Muhammad ibn Ibrahim (1963). Asfar arba'a. Bd. 7. Qom: Tali'eh Nur.
- Yathrebi, Yahya (2008). Falsafeh erfani. Qom: Bustan Ketab.
- Yousefi, Hamid Reza (2017). Mabani va sakhtar falsafeh miyan-farhangi. Übersetzt von Sedigheh Khansari Mousavi. Teheran: Mo'assaseh Farhangi Honari Pegah Ruzgar Nou.

Kurzbiographie

Nasiri, Fahimeh, ist Assistenzprofessorin an der Payam-e Nur Universität Isfahan. Zu ihren Lehr- und Forschungsgebieten gehören Kulturphilosophie, interkulturelle Philosophie, transkulturelle Erziehungswissenschaft, Motivationspsychologie, islamische Bildung und islamische Mystik.

Ghorbanpour Delavar, Mohammad, ist Leiter und Mitglied des Wissenschaftsausschusses des Imam Mobin Forschungszentrums in Qom. Zu seinen Lehr- und Forschungsgebieten gehören Islamwissenschaft und Schiitentumsforschung, Friedensforschung, interreligiöse Interaktion und Dialog.

Korrespondenz

Assistenzprofessorin Fahimeh Nasiri

Email: F_Nasiri@Pnu.ac.ir

Dr. Mohammad Ghorbanpour Delavar

Email: Ghorbanpour@Mobinac.ir

